



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Inventionspreis: die 4spaltige Petit-Zelle oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S. Reklamezeile 20 S.

Nr. 8.

Welzheim, Dienstag den 17. Januar 1899.

33. Jahrgang.

Äm t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n.

W e l z h e i m.

Die Mitglieder des Amtsversammlungs Ausschusses

treten am nächsten **Freitag den 20. d. Mts.,** vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause dahier zu einer Sitzung zusammen.
Den 16. Januar 1899.

R. Oberamt.
Waiblinger.

W e l z h e i m.

Die Maul- und Klauenseuche

ist in Köschhof, Gemeinde Blüderhausen, erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln sind wieder aufgehoben worden.
Den 15. Januar 1899.

R. Oberamt.
Waiblinger.

W e l z h e i m.

Wegen der Maul- und Klauenseuche ist die Zufuhr von Wiederkäuern und Schweinen aus verseuchten Ortschaften auf den am 17. d. Mts. in Göppingen stattfindenden Viehmarkt verboten.
Den 16. Januar 1899.

R. Oberamt.
Waiblinger.

Vom Landtag.

Kammer der Standesherrn. 71. Sitzung.
Zur L.D. steht als 1. Gegenstand das Ortsvorstehergesetz. Nachdem der Berichterstatter Reg.-Präs. von Klefert den Kommissions-Bericht zur Begründung des Antrags, in die Beratung des Entwurfs nicht einzutreten, vorgebracht hat, verteidigte der Min. des Innern den Gesetzesentwurf, wobei sich eine persönliche Debatte zwischen letzterem und dem Berichterstatter entspinnt. Der Komm.-Antrag wird bei namentlicher Abstimmung mit allen Stimmen angenommen.

Zur Begründung der Ablehnung wird im Kommissionsbericht u. a. gesagt: Die lebenslängliche Dauer des Amtes soll dem Ortsvorsteher dasjenige Maß von Selbständigkeit geben, welches erforderlich sei, um einen Verwaltungskörper der Verwaltung staatlicher Hoheitsrechte in einem so weiten Umfang, wie dies in Württemberg, wo die Gemeinden die Grundlage des Staates bilden, der Fall sei, ohne Gefährdung der Staatszwecke übertragen zu können. Die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher müsse das konservative Gegengewicht bilden gegen die freisinnige württ. Gemeindeverfassung. Mit der Aufhebung dieses Gegengewichts müsse deshalb als Gewähr eine Einschränkung der Geschäftsaufgaben der Ortsvorsteher eintreten. Diese Forderung erfülle der vorliegende Entwurf nicht und sei in der nächsten Zeit überhaupt nicht allbar. Erst nach Einführung

des Bürgerlichen Gesetzbuches und der dadurch notwendig werdenden neuen Gemeindeordnung lasse sich eine endgiltige und umfassende Regelung der Gemeindeaufgaben feststellen. Die jetzt schon erfolgte Zustimmung zum vorliegenden Entwurf wäre also nur ein Wechsel auf die Zukunft, dessen Einlösung trotz des besten Willens der Regierung durch die Gestaltung der politischen Verhältnisse vereitelt werden könnte. Träte dieser Fall ein, so hätte Württemberg eine Gemeindeverfassung, wie sie nicht radikal sein könnte und die doch die Aufgabe hätte, königl. Hoheitsrechte in einem die Grundlagen unseres Staatslebens gefährdenden Umfange zu verwalten. Deshalb erachte es die Kommission als ein Gebot der politischen Vorsicht, mit der Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher bis zur Erlassung einer neuen Gemeindeordnung zuzulassen; die Erlassung der letzteren könne zudem nur noch eine Frage kurzer Zeit sein. Diese Gemeindeordnung müsse aber eine verschiedene sein für Stadt- und Landgemeinden. Die jetzigen gleichen Verhältnisse für Stadt und Land seien besonders für letzteres drückend, wo immer mehr Berufsschultheißen gewählt würden, was die Gemeinden in die unliebsame Lage versetze, erhöhte Ausgaben zu machen. Die richtige Abhilfe hierin könne nur eine für mittlere und kleinere Gemeinden bestimmte Landgemeindeordnung geben, welche die Zuständigkeit dieser Gemeinde und ihr Beamten- und Hilfsbeamtenpersonal so gestaltet, daß ein einsichtsvoller und charaktervoller Mann

ohne berufsmäßige Vorbildung das Amt des Ortsvorstehers als Ehrenamt bekleiden kann. Dadurch verminderten sich dann die Bedenken gegen Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher. Für größere Gemeinden sei eine Städteordnung mit der sogenannten Magistratsverfassung angezeigt.

Min. v. Bischof wendet sich sodann gegen einen Artikel des „Beobachters“. Die Erklärung hat im Wesentlichen folgenden Wortlaut. Es hat vorgestern der „Beobachter“ einen Artikel gebracht, indem er aus der dienstlichen Stellung des Hrn. Berichterstatters Konsequenz zieht und daran den Verdacht knüpft, daß der Minister an dem Antrag Ihrer hohen Komm., der einstimmig angenommen wurde, mitgewirkt und so ein trügerisches Doppelspiel gespielt habe, im jens. Hause zum Schein den Entwurf vertreten und verteidigt habe, daß er dagegen unter der Hand dazu mitwirke, daß in diesem hohen Hause der Entwurf falle. Ich gestehe, daß ich nicht geglaubt hätte, mich gegen einen derartigen Vorwurf verteidigen zu müssen; denn ich glaube, sagen zu dürfen, daß ich auch in meinem amtl. Leben mich bisher als ehrlicher Mann gezeigt, daß ich meine Ueberzeugung überall frei und offen vertreten habe und den Gang durch Hintertüren und Hintertreppen nicht zu begehen gewohnt bin. Nachdem aber einmal dieser Vorwurf in der Öffentlichkeit erhoben worden ist, möchte ich die erste Gelegenheit, wo ich im Zusammenhang mit dieser Sache öffentlich zu reden in der Lage

bin, dazu benötigen, um zu erklären, daß ich diesen Vorwurf als eine unwürdige Verdächtigung mit denjenigen Gefühlen zurückweise, die man böswilligen oder mutwilligen Ehrabschneidern gegenüber zu fühlen pflegt. Der „Beobachter“ geht allerdings sofort weiter, er hat für diesen Fall den weiteren Vorwurf in seinem Röcher, daß eben dann dieser Einfluß von dem Minister nicht geübt worden sei, daß die Regierung den ihr zustehenden Einfluß auf die lebenslänglichen Mitglieder dieses hohen Hauses nicht geübt habe, oder daß ihr überhaupt ein Einfluß im Lande nicht mehr zur Verfügung stehe. Der „Beobachter“ weist hienit ebenso der Regierung, wie den lebenslänglichen Mitgliedern dieses hohen Hauses eine gleich unwürdige Rolle zu. Es ist nicht Sache der Regierung, die dienstlichen Beziehungen, die zwischen ihr und einzelnen lebenslänglichen Mitgliedern des hohen Hauses bestehen, in irgend einer Weise dazu zu benutzen, um die persönliche Ueberzeugung dieser Mitglieder beeinflussen zu wollen und selbst, wenn sie dies thun wollte, so weiß ich ganz gut, das wissen aber auch andere Leute, und das kann auch der „Beobachter“ wissen, daß die Herren lebenslänglichen Mitglieder dieses hohen Hauses keine Marionetten in der Hand der Regierung sind. Der Artikel zeigt bloß, wie mir scheint, welcher Terrorismus, welcher Druck und welcher Zwang jeder widerstrebenden Meinung gegenüber dann ausgeübt würde, wenn es je dahin käme, daß die Demokratie ans Ruder käme. (Allgemeiner Beifall).

Der Ges. Entwurf betr. die Handels- und Gewerbelammern und der Entw. betr. das Landtagswahlgesetz werden ohne Erörterung nach den Beschlüssen des andern Hauses angenommen.

— In der 207. Sitzung der Abgeordneten-Kammer vom 13. Januar wurden Petitionen erledigt.

Württemberg.

* Am 13. Januar ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die zweite Schulstelle in Grabenstetten, Bez. Urach, dem Schulamtsverweser Gottlob Stürner in Vordersteinenberg, Bez. Welzheim, übertragen worden.

Stuttgart, 14. Jan. Die Verdeutschung der militärischen Ausdrücke wurde auch für das württembergische Armeekorps eingeführt.

Gllwangen, 14. Jan. Zwei Lehrlinge von hier wurden von der Polizei wegen Falschmünzerei verhaftet. Dieselben betrieben ihr Handwerk derart, daß sie auf Zweipfennigstücken die Zahl herauskratzten, die Geldstücke mit Quecksilber verfilberten und solche als Zehnpfennigstücke ausgaben.

Neutlingen, 13. Jan. Heute früh schoß sich ein 14jähriger Frensch-Lehrling von Neutlingen mittels eines Revolvers eine Kugel in die Herzgegend. Furcht vor Strafe wegen Schwänzens der Fortbildungsschule soll der Beweggrund sein. Der Schwerverletzte wurde in das Bezirkskrankenhaus überführt.

Ulm, 13. Jan. Der Musketier Berner aus Dethlingen, welcher beim Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm, König von Preußen, Nr. 120 hier diente und bei einer Prügelei in der Neujahrnacht in der Kaserne durch einen Schlag mit dem Besenstiel auf den Kopf einen Schädelbruch erlitt, ist an den Folgen dieser Verletzung gestorben.

Vom Bodensee, 13. Jan. Außergewöhnliche Schneestürme und Schneefälle haben das neue Jahr jenseits des Bodensees gebracht. Während auf deutscher Seite fast gar kein Schnee anzutreffen ist, sind am Schweizer und österreichischen Ufer die Berge bis in die Thäler

herunter meterhoch mit Schnee bedeckt. In dem Luftkurort Davos liegt der Schnee beinahe 2 Meter hoch, am Arlberg noch höher. Der Wächter im Hospiz St. Christoph war 8 Tage lang eingeschneit. Fast sämtliche Poststraßen sind zurzeit wegen Niedergang von Lawinen unpasseierbar.

Laudenbach, 14. Jan. Gestern früh wurde die bei Küfer Adam Popp hier bedienstete, ledige, 25 Jahre alte Genoseva Mühler von Pulklingen am Rechen des Mühlkanals der Schloßmühle tot aufgefunden. Dieselbe wollte sich gestern vormittag in die Kirche begeben, scheint aber auf dem Weg dahin den Plan, sich das Leben zu nehmen, gefaßt zu haben. Die Bedauernswerte zeigte in letzter Zeit Spuren geistiger Störung und scheint in einem solchen Anfälle Selbstmord verübt zu haben.

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. Der „Lokalanz.“ meldet aus Dresden: Hier wütete ein Sturm, der teilweise das Opernhaus abdeckte.

— Der „Lokalanz.“ meldet aus Fulda: In der Rhön herrschte ein heftiger Schneesturm mit Gewitter.

Ausland.

Wien, 14. Januar. Ein heftiger Sturm wütete hier den ganzen Tag und beschädigte Dächer, Häuser und Kirchen. Mehrere Personen sind verletzt.

Paris, 14. Jan. Dem „Matin“ zufolge steht das Ende der Revisionen-Enquete bevor. Nur noch die Zeugenaussagen Esterhazys sind ausständig, der jedoch kaum nach Paris kommen dürfte. Die Kriminalkammer werde erklären, es sei thatsächlich Verrat geübt worden, es bestehe jedoch kein Beweis für die Schuld des Drehfus, da das Bordereau nicht von ihm sei. Drehfus werde vor ein neues Kriegsgericht gestellt werden.

London, 14. Januar. In der Nacht zum Donnerstag herrschte der größte Sturm seit vielen Jahren, an vielen Orten mit heftigem Schneefall und Hagel verbunden. Mit London ist fast der Verkehr abgeschnitten. Die Nachrichten aus dem Inlande gehen hauptsächlich auf dem Bahnwege ein und melden beträchtlichen Menschenverlust und ungeheuren Schaden. Bis Freitag abend blieben die Nachrichten vom Festland aus. An der ganzen Küste fanden viele kleine Schiffsunfälle statt, wobei Menschen umkamen. Bei Manfatschhan (Wales) geriet ein Bahnzug ins Meer, da die Schienen weggespült waren. Der Maschinist und Heizer ertranken. Die Landungsstation in Folkeston ist fast zerstört. In Manchester erschlug ein einfürzender Schornstein 5 Personen.

New-York, 13. Jan. Wie der New-York World aus Washington gemeldet wird, dürfte der Friedensvertrag mit Spanien im Senat entweder wesentlich abgeändert oder abgelohnt werden. 38 Senatoren hätten sich anheischig gemacht, für ein Amendement zu stimmen, welches die Vereinigten Staaten verpflichten soll, sich aus den Philippinen zurückzuziehen, gerade so, wie sie verpflichtet seien, sich aus Cuba zurückzuziehen.

Madrid, 13. Jan. Eine amtliche Depesche aus Manila meldet, daß die nach Flo-Flo bestimmten amerikanischen Truppen sich empörten und sich weigerten, abzumarschieren. General Miller habe den Befehl erhalten, sich bei Manila zu konzentrieren, da die Lage dort ernst sei.

Berschiedenes.

Bologna, 11. Jan. (Ein glücklicher Vater.) Maria Caccoli, die 23jähr. Frau des Landwirts Pietro Caccoli aus Forlimpo-

poli, wurde gestern nachmittag von vier gesunden Kindern, lauter Raben, glücklich entbunden. Die Wöchnerin und die Kinder befinden sich wohl, dagegen verir die Gebamme, schon als das dritte Kind geboren wurde, völlig den Kopf und mußte drei andere Hebammen ersetzt werden. In beneiden ist der glückliche Vater. Nach zwanzigmonatlicher Ehe hat er schon den Trost, fünf gesunde Sprößlinge um sich herum zu sehen.

Handel und Vefehr.

Rünzelsau, 13. Jan. Reizen 8,80 M., Weizen 8,75 M., Dinkel 6 M., Haber 7 M., Gerste 8,25 M., je per Zentner

Feuilleton.

Ein kritischer Tag.

Humoreske von Richard Müller.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Et, Kinder, Ihr habt ja och dunkel,“ ruft Frau Klockerdanz. „Warm hast du nicht für Licht gesorgt, Emmi. Du willst doch nicht gehen, Wilim.“

„Doch, Tante, ich gehe.“

„Das giebt's nicht, Jung. Du speisest mit uns. Dein Examen muß och gefeiert werden. Du wirst staunen, wa der Onkel für Ueberraschungen mitgebracht at.“

„Es ist mir leid, Tante, aß ich die nicht mitgentesen kann, aber ich muß fort.“

„Du mußt fort? Ja, was id denn das heißen. — Du machst ein Gesicht zu Fürchten, und das Kind steht auch dor wie ein Klümpchen Glend. Habt ihr och gezankt, oder hat es sonst was gegeben.“

„Nicht viel, Tante. Fräulein Emmi hat mir einen Korb gegeben.“

„Einen Korb.“

Die immer redefertige Frau Klockerdanz sieht stumm und blickt verständnislos bald den Nessen, bald die Nichte an.

Dabet hält sie immer noch die Lampe in der Hand. Herr Klockerdanz ist zu Emmi getreten und hat sanft den Arm und die Taille gelegt.

Das Mädchen birgt den Kopf an seiner Brust, und ein herzbrechendes Schluchzen erschüttert den jungen Körper.

„Um Gottes willen, Kind, waum denn,“ ruft die Tante. „Ich hab' doch immer geglaubt —“

„Warum, Frau Tante,“ nimmt jetzt der junge Mann das Wort. „Warum. Weil ich ein herzloser Spötter bin, zu dem man kein Vertrauen fassen kann. Wel ich mit denen, die sie erzogen und die sie liebt, stets grimmigen Spott getrieben habe.“

„Aber, Emmi —“

„Weil ich mir den schlechten Saß erlaubt habe, euch den Sturmschnabel —“

Emmi fährt jäh auf, als wolte sie ihn an weiterem Reden hindern, aber er achtet nicht darauf und fährt fort:

„Ja, weil ich euch den Sturmschnabel geschickt habe, euch zu protokollieren.“

„Das hast du.“

Die Lampe zittert heftig in der Hand der großen Frau; sie setzt dieselbe hastig auf den Tisch und sinkt wie gebrochen in den Lehnstuhl.

„Es ist mir leid, Tante,“ fährt er fort, „und wenn ich bedacht hätte, wie sehr ich euch dadurch in Unruhe versetzen würde, ich hätte es unterlassen. Doch es ist geschehen, und ich will mich nicht weiß rennen. Ich wolte allein am Zuge sein, wa Emmi ankäme, — Sturmschnabel lief mir in den

Weg, erkannte mich nicht, und ich schickte ihn euch. — Es war vielleicht gut so, denn ich habe Grund, anzunehmen, daß das gnädige Fräulein dadurch der Gefahr entgangen ist, an einen Mann gebunden zu werden, zu dem man kein Vertrauen haben kann.“

Emmi zuckt zusammen in den Armen des Onkels. Frau Klockerdanz schaut mit wehem Blick nach dem Neffen.

„Der Bub meiner Tochter,“ klagt sie, „und ich hab ihn immer so hoch gehalten.“

„Sofiechen, nimm mir's nicht übel —“
„Klockerdanz, ich hab's Wort,“ unterbricht sie ihn traurig.

„Nein, Sofiechen, nun laß auch mich mal reden. Ich habe dir immer gern zugehört, weil du klug und verständig bist. Wo aber die heißblütige Jugend das Kind mit dem Bad verschütten will, sich selbst und uns zu leid, da, mein ich, muß der Mann sprechen. Dich ehrt es, mein Kind, daß du die nicht verunglimpfen lassen willst, die sich bestreben, dir die Eltern zu ersetzen. Aber so wie der Herrgott die Art in uns gelegt hat, so müssen wir thun. Sieh nicht nur obenauf, sondern auch in den Menschen. Ist ist der besser, dem leicht und unbedacht ein kränkend Scherzwort von den Lippen fällt, als der, der, immer glatt und rücksichtsvoll, sein wahres Denken in sich verschließt und dann die damit peintigt, die ihm still halten müssen: Weib und Kind. Bei Wilhelm, das weiß ich, kommt's nicht aus bösem Herzen. Er nimmt ja freimütig alle Schuld auf sich und ich weiß, wie wehe es ihm thut, uns getränkt zu haben.“

„Martin,“ ruft Frau Klockerdanz, und wischt sich die Thränen aus den Augen.

„Sieh, deine Tante verzeiht auch, und ich weiß, Kind, wie sehr es immer ihr Lieblingwunsch war, euch beide zusammen glücklich zu sehen. Du wirst dein Wort zurücknehmen.“

„Verzeih, Onkel, wenn ich dich unterbreche,“ kommt es herb von den Lippen des jungen Mannes, „aber ich mag keine Frau durch Onkels Gnaden. Sie kann ja kein Vertrauen zu mir fassen.“

„Wilhelm,“ schreit da das Mädchen auf. Dann eilt sie rasch auf ihn zu und blickt mit heißem, bittendem Blick zu ihm empor. „Ich mag ja nimmer leben, wenn du so fortgehst.“

Da leuchten seine Augen auf, und mit hellem Jubelruf schließt er die Liebste in die Arme.

„Endlich. Du mein stolzes, iches Bögeln.“

Frau Klockerdanz nimmt ihren Mann unterm Arm und feuert mit ihm der Thür zu.

Da ertönt ein zartes, einlaßbegehrendes Klopfen an der Zimmerthür.

„Die Herrschaften verzeihen, wenn ich störe.“

Es ist Herr Sturmshnabel.
„Nur immer herein.“

„Nicht leicht, Herr Klockerdanz, würde ich mir erlauben, Sie zu so später Stunde zu belästigen, aber ich habe Ihnen eine angenehme Mitteilung zu machen, Nichtstreuprotokoll betreffend. Der gefallene Herr will nämlich — auf meine nochmalige Rücksprache hin — auf Entschädigung und Protokoll verzichten.“
„Und ist der Name jetzt festgestellt,“ fragt Herr Martin.

„Nicht leicht, Herr Klockerdanz, entgeht so was der Polizei, — aber den verehrten Herrschaften darf ich denselben durchaus nicht bekannt geben. Indiskret sein, — nicht leicht, Herr Klockerdanz. Aber wenn Sie mir hoch und teuer versprechen würden, mich nicht zu verraten, so könnte ich —“

„Sparen Sie sich die Mühe, lieber Herr Sturmshnabel.“

Wilhelm tritt aus der Fensternische, in die er mit Emmi sich zurückgezogen und Herr Sturmshnabel starrt ihn an, wie den steinernen Gast.

„Sie hier. Nicht leicht —“

„Sehr leicht sogar, Herr Stadtsergeant. Sie sehen, die Sache ist in allen Instanzen erledigt, und wenn Sie nichts dagegen haben, so stelle ich hier Ihnen meine liebe Braut vor. Ich bitte aber auch für diesen Fall um Ihre bewährte Diskretion.“

„Nicht leicht, Herr Accessit, daß ich dieselbe jemals zu verlegen wagte. Im übrigen — meine allerunterthänigste Gratulation.“

Frau Klockerdanz macht ihrem Manne ein Zeichen. Dieser entfernt Papier und Strohülle von einer der mitgebrachten Flaschen. Ein lustiger Knall, und in den Gläsern perlt der Labetrant der veuve Clicquot.

Herr Sturmshnabel streicht schmunzelnd den dicken, blonden Schnurrbart.

„Nicht leicht, meine Herrschaften, ist das Amt eines Stadtsergeanten. Aber ein kritischer Tag und ein Protokoll bei Frau Klockerdanz, — das ist eben einfach ein Genuß.“

„Ich werd' Ihm kommen, Ihm Schwerevöter,“ grollt die alte Dame. „Hüte Er sich in Zukunft wohl, — wir haben jetzt einen Juristen in der Familie.“

„Und du bist mir wieder ganz gut, Tante,“ wendet sich der Neffe an sie.

Da nimmt sie die Hände der beiden jungen Leute in die ihren und blickt mit mütterlicher Zärtlichkeit zu ihnen auf.

„Wer kann seinem eigenen Kinde gram sein. Mach' sie uns glücklich, Jung, und

wir wollen dich segnen lebenslang. Gelt, Martin?“

Herr Klockerdanz nicht gerührt [Beifall]. Dann stoßen sie an, und die Gläser klirren hell und glückverheißend.

E n d e.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt vom 14. Jan.

1/2 Kilo süße Butter	M 1.10—1.20
1/2 Kilo saure Butter	M 1.—
1/2 Kilo Rindschmalz	1.20
1/2 Kilo Schweineschmalz	— 70
1 Liter Milch	— 16
10 frische Eier	— 70
1/2 Kilo Weißbrot	— 15
1/2 Kilo Halbweißbrot	— 14
1/2 Kilo Hausbrot	— 12
1 Paar Wecken wiegen	. 80—120 Gr.
1/2 Kilo Mehl Nr. 0	— 21
1/2 Kilo Mehl Nr. 1	— 20
1/2 Kilo Erbsen	— 16
1/2 Kilo Linsen	— 25
1/2 Kilo Bohnen	— 16
1/2 Kilo Ochsenfleisch	— 74
1/2 Kilo Rindfleisch	— 65
1/2 Kilo Schweinefleisch	— 75
1/2 Kilo Kalbfleisch	— 75
1/2 Kilo Hammelfleisch	— 50
1 Gans	M 4.50 bis 5.50
1 Ente	2.— bis 3.—
1 Huhn	1.50 bis 1.80
1 Taube	— 60
50 Kilo Kartoffeln	4.00—4.80
50 Kilo Weichkorn	7.50—8.00
50 Kilo Wicken	0 bis —
50 Kilo Hafer	8.20 bis 8.80
50 Kilo Gerste	9.— bis —
50 Kilo Senf	2.80 bis 3.20
50 Kilo Stroh	1.60 bis 1.80
1 Raumeter Buchenholz	11.— bis 12.—
1 Raumeter Tannenholz	9.— bis 10.—
1 Raumeter Birkenholz	10.— bis 11.—
Preise in der Markthalle:	
1/2 Kilo Rindfleisch	— 60
1/2 Kilo Schweinefleisch	— 75
1/2 Kilo Kalbfleisch	— 70
1/2 Kilo Hammelfleisch	— 50

Bestellungen

auf den
Bole vom Welzheimer Wald
für das

I. Quartal 1899

können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden. **Die Redaktion.**

Bekanntmachungen.

Unter dem Blehstand des Carl Hinderer, Dekonomen in Gausmannsweiler ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenfällen nicht nur Bestrafung sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh nach sich zieht.

Welzheim, 14. Januar 1899.

Städtischultheißenamt.
Wüller.

Welzheim.

Erlothebenden

aus meiner Mäheret von M 1.20 per Stück in prima Ware
Matth. Klenk.

Rechnungen

werden sauber und billig angefertigt i. d. Buchdr.
L. Unterzuber.

Revier Welzheim.

Reisig-Verkauf.

Am Freitag 20. Januar 2 Uhr

im „Lamm“ zu Steinberg aus den Durchforstungen im Staatswald Gelsbalde und Unterer Renzenbühl 4970 Wellen in Flächenlosen.

Revier Welzheim.

Reisig-Verkauf.

Am Samstag den 21. Januar 9 Uhr

in der „Schwane“ in Welzheim aus den Durchforstungen und Reinigungsarbeiten im Staatswald obere Dausche, Buch, Hansdobel und vom Scheidholz 4620 gemischte Wellen in Flächenlosen, ferner aus den Schlägen Aspenegehren, vordere Helleplatte, Müllersgehren und Lerchengarten 1860 Wellen auf Hausen.

Gausmannsweiler.
Warnung.

Das unerlaubte Fahren und Holzschleifen auf meinen Wiesen ist bei Strafe verboten.

A. Ellinger.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen Schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- u. Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit fördernden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Unspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutsbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à **Mk. 1.25 u. Mk. 1.75** in **Welzheim, Eichach, Schwend, Rudersberg, Gmünd, Lorch, Schorndorf, Abtsgmünd, Sulzbach, Murrhardt, Backnang, Winnenden, Waiblingen, Gaildorf** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig**, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und zistfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsaff 320,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

K a i s e r s b a d.

Alffords-Bergebung.

Die Herstellung einer Wasserleitung für die Teilgemeinde **Hägerhof** ist im Alfford zu vergeben. Nach dem Voranschlag bestragen die

Grabarbeiten	577 M
Beton- und Maurerarbeiten	668 M
Rohrlegung 2c.	1560 M

Pläne und Kostenanschlag sind auf dem Rathhaus in Kaisersbad zur Einsicht aufgelegt. Geeignete Unternehmer werden eingeladen ihre Angebote bis

Samstag den 21. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr

bei unterzeichneteter Stelle einzureichen.

Den 15. Januar 1899.

Schultheißenamt.
Kerner.

Krankenpflege-Verein Welzheim.

Zu der am **Donnerstag, den 19. Januar, Abends 8 Uhr** stattfindenden

Generalversammlung

im Gasthaus z. „Röhle“ werden die Mitglieder freundl. eingeladen.

Tages Ordnung: Rechenschafts- und Kassenbericht.

Welzheim, 15. Januar 1899.

Im Namen des Ausschusses:
Dekan Leib.

Welzheim.

Dienstmädchen-Gesuch.

Wegen Verheirathung meines Dienstmädchens suche ich bei gutem Lohn ein solides Mädchen, das im Kochen bewandert ist. Eintritt sogleich oder bis Lichtmeß.

Eisenmann's Ww. zum „Lamm.“

Mädchen-Gesuch.

Wegen Verheirathung des bisherigen werden zum sofortigen Eintritt 1 solides Dienstmädchen für Hausarbeit sowie auf Lichtmeß 1 solides Mädchen, das selbständig kochen und sonstige Hausarbeiten verrichten kann, gegen guten Lohn gesucht.

J. Rau,

Brauerei und Gasthof z. goldenen Rad
S ö p p i n g e n.



Arrondiertes Hofgut

mit guten Gebäulichkeiten im Preis von 12-18000 M wird zu kaufen gesucht. Angebote unter F. W. 60 befördert die Exped. ds. Blattes.

1 Läufer Schwein,

80 Pfund schwer, verkauft. Wer sagt die Expedition.

Welzheim.

Stallung

hat zu verkaufen. Wer sagt Die Expedition.

Ein jungerer fleißiger

Schreiner

vom Lande findet bei gutem Lohn dauernde Stellung.

G. U. Schiller, Schnaitz i. N.

Rose

des Schwäb. Frauenvereins
Ziehung 18. Januar 1899,
à M 1.—, empfiehlt

Heinr. Aug. Bilsinger.

Welzheim.

Centner's Wichse

mit Raminseger ist zu haben bei

Matth. Alenk.

Die beste Wichse ist und bleibt

die weltberühmte, preisgekrönte

Union-Wichse

vormals Krauss-Glinz.

In blau-weißen Dosen und



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Schachteln à 5, 10 u. 20 Pfg.